

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Rönert** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. März.

Weizen (1. Qual.)	24	—	Buchweizen	—	—
2. "	22	50	Safer, 1. Qual.	16	80
3. "	—	—	Rübsen (Abel)	31	50
Landroggen (1. Qual.)	18	10	Raps (1. Qual.)	33	—
2. "	17	10	2. "	—	—
Gerste (Winter)	—	—	Kartoffeln	6	—
Sommer	—	—	Hen	9	—
			Hoggenstroh	7	50

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 73 —
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 75 —
Geröstetes Del per 100 Kilo 3.50. Wt. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 166 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo 31 50
Kleien per 50 Kilo 6 40
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Zur preussisch-deutschen Eisenbahn-
politik wird der Wiener „Polit. Corr.“ von hier Folgendes
geschreiben:
„Die Ernennung des bisherigen Präsidenten des Reichs-
eisenbahnamtes Maybach zum Unterstaatssekretär im preussischen
Handelsministerium wird mit Recht als ein für die
fernere Entwicklung der preussischen Eisenbahnpolitik hoch-
wichtiges Ereignis betrachtet. Maybach ist bekanntlich eine
überaus hervorragende Capazität auf dem Gebiete des Eisen-
bahnwesens und sein Austritt aus dem Reichsdienste in den
preussischen Staatsdienst muß nothwendiger Weise eine Ver-
änderung in dem Verhältnisse des Reichseisenbahnwesens zur
Folge haben. In den Motiven zu dem Gesetzentwurf, mit
dem seiner Zeit von dem preussischen Landtage seitens der
preussischen Regierung die Ermächtigung zum Verlaufe der
preussischen Staatsbahnen an das Reich nachgesucht und er-
wirkt wurde, wurde ausgesprochen, daß die preussische Reg. zwei
Wege zur gezielten Fortentwicklung des deutschen Eisen-
bahnwesens vor sich sehe. Den einen sei sie im Begriffe zu
betreten, den Verlaufe der preussischen Staatsbahnen an das
Reich und die Herstellung eines Reichseisenbahnkomplexes,
den zweiten werde sie beschreiten, falls sie auf dem ersten
nicht vorwärts komme; sie werde dann ihren preussischen
Staatsbahnkomplex ausbauen und anordnen. Ange-
deutet wurde gleichzeitig, daß dieser zweite Weg den deutschen
Bundesstaaten nicht dieselben Annehmlichkeiten bieten würde,
wie der erste, der sie zu Mitbestimmung der preussischen Bahnen
machen würde. Es scheint nun, daß trotz dieser den Bun-
desstaaten gebotenen Chancen dieselben es vorgezogen haben,
dem Reichseisenbahnprojekte gegenüber in einer reservirten
Stellung zu verharren, und daß die preussische Regierung es
für gut befunden hat, es einzuweilen mit dem zweiten Wege
der Eisenbahnentwicklung zu versuchen und sich durch Her-

stellung eines kompakten Staatsbahnsystems die Vortheile
auf diesem Gebiete zu erwerben, deren sich Sachsen, Bayern
und Württemberg schon längst erfreuen.“
Unter den Reservirten und Landwehrmännern,
welche auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1873 Dar-
lehen zu mäßigen Zinsen behufs Wiederherstellung ihrer Ge-
schäfte nach beendigtem Kriege vom Staate erhalten hatten,
herrscht vielfach die Ansicht, die Staatsbehörden hätten auch
jetzt, nachdem die Ansprüche des Staates an die Kreise ab-
getreten worden, über die Rückzahlung resp. den gänzlichen
oder theilweisen Erlaß dieser Darlehen zu entscheiden. Dem
ist jedoch nicht so. Im Interesse der Beteiligten theilt
daher der „Rhein. Kur.“ folgenden, dieser Tage einem In-
teressenten zugefertigten Bescheid des Ministers des Innern
mit. Derselbe lautet:
„Auf Ihre Gesuch eröffne ich Ihnen, daß durch das Ge-
setz vom 31. März 1873 diejenigen Forderungsrechte, welche
der preussische Staat in Ausführung des Reichsgesetzes vom
22. Juni 1871 Angehörigen der Reserve und Landwehr ge-
genüber durch die Gewährung von Beihilfen in Form von
Darlehen erworben hat, auf die einzelnen Kreise bezw. kreis-
gemeinden Städte in dem Umfang, in welchem die Darlehen
innerhalb dieser Verbände bewilligt worden, übergegangen
sind. Mit Rücksicht hierauf kann die Entscheidung auf das
Gesuch der Rückzahlung des Ihnen aus dem Fonds des er-
wähnten Reichsgesetzes gewährten Darlehens nicht mehr sei-
tens der Staatsbehörden, sondern lediglich von der Vertretung
des betreffenden Kreises getroffen werden.“
Das „Milit.-Wochenbl.“ bringt einen Artikel, welcher
Betrachtungen über das Armee-Budget Frankreichs
für 1877 enthält. Es ist darin besonders der Schlußsatz
beachtenswerth, welcher nach der vorangeschickten Berechnung
der Verwendungen Frankreichs für sein Heerwesen, welche für
1878 abermals gegen das Vorjahr gesteigert sind und das
deutsche Budget für die Armee im Ordinarium um 150 Mill.
Frks. übersteigen, die Frage aufwirft: wann und wo dort
die Armee-Ausgaben endlich einmal ihre Gre-
zen finden werden; denn selbst ein so reiches Land wie
Frankreich, sagt das angeführte Blatt, kann eine so große
Steuerlast, wie sie die Aufbringung so bedeutender Summen
allein zu militärischen Zwecken bedingt, auf die Dauer nicht
ertragen, und die Budgetverhandlungen des vergangenen Jah-
res schienen darauf hinzuweisen, daß diese Erkenntnis sich
in Frankreich immer mehr Bahn zu brechen beginne. Dazu
bemerkt die „Frg. Btg.“ sehr treffend:
„Wir möchten den Verfasser bitten, ähnliche Bemerkungen
einmal in Bezug auf unser Armee-Budget zu machen.
Unsere Militärs haben ein scharfes Auge für tiefe Griffe
in den Staatskassen, die anderswo zu Heerzwecken ge-
macht werden, und klagen fremde Regierungen und Staaten
wegen Steuer-Überbürdungen an. Vom Balken im eigenen
Auge ist nicht die Rede. Wenn in dem bezeichneten Artikel
Frankreich bereits als unermüdlich, die Steuerlast zu tragen,

hingestellt ist, sollte man doch eher eine Selbsterkenntnis
in Bezug auf das weniger reiche deutsche Vater-
land erwarten. Für dieses wird aber keine Summe als zu
hoch angesehen, wo es sich um die Armee handelt. Der Ver-
fasser des genannten Artikels beklagt es, daß der französische
Entwurf zum ordinarischen Budget für 1878, welcher vor Kur-
zem an die Deputirten in Versailles vertheilt worden ist, die
für 1877 bewilligte Summe abermals um mehr als 10 Mill.
übersteigt; nun, wie ist es bei uns; der Etat für 1878 über-
steigt den vorjährigen wieder um beinahe 6 Millionen Mark;
der Unterschied ist also nicht sehr groß.“
Die „Nordb. Allg.-Btg.“ schreibt: „Die Feier des Ge-
burtstages des Kaisers in den Volksschulen, welche
alljährlich Statt zu finden pflegt, wird sich an dem bevor-
stehenden 80. Geburtstag voraussichtlich besonders festlich ge-
stalten. Der Cultusminister hat die näheren Anordnungen
in dieser Beziehung den Provinzialbehörden überlassen und
dabei bemerkt, es lasse sich erwarten, daß die Magistrate,
Bereine, Schulfreunde u. s. w. Geldmittel zu Erinnerungs-
gaben für Schüler und Schülerinnen zur Verfügung stellen
werden. Sofern solche in Büchern beständen, sei darauf
aufmerksam zu machen, daß keine Werte gewählt werden dür-
fen, deren Inhalt in confessioneller Beziehung einen Anstoß
geben könnte.“
Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen Stadtbefehl
des Kreisgerichts Berlin vom 7. März gegen den in Un-
tersuchung befindlichen Schriftsteller Rudolf Meyer, welcher seine
Wohnung verlassen und sich ins Ausland begeben hat. Meyer
hatte Caution erlegt, und der Staatsanwalt vor Verlinkung
des ersten Erkenntnisses die Verhaftung desselben beantragt,
der Gerichtshof diesen Antrag jedoch mit Hinweis auf die
Cautionseinstellung abgelehnt. Von Seiten des Staatsan-
walts Dr. Quenstedt wird dem „Tageblatt“ mitgetheilt, daß
Dr. Rud. Meyer nur eine auf die Dauer von drei Wochen
bemessene Reise nach Italien angetreten habe, um mit einem
dortigen Verleger wegen der Uebersetzung seines social-politi-
schen Werkes einen Vertrag abzuschließen. Es soll dies
derselben Quelle zufolge auch bereits dem Gerichte angezeigt
worden sein.
Berlin, 10. März. Der Justizauschuß des Bundes-
raths beschloß in der Sache der Berlin-Dresdener Eisenbahn,
der Bundesrath möge die beteiligten Regierungen auffor-
dern, durch commissarische Berathung eine Verständigung zu
erzielen.
Das Unterrichts-gesetz — so berichtet die „Frg. Btg.“
— ist in 625 Paragraphen soeben im Entwurfe vollendet
worden, aber die Motive sind bis jetzt nur flüchtig skizziert,
und der Unterrichtsminister Falk will die Motivirung sorg-
fältig in doppelter Fassung feststellen. Erst dann kann der
Entwurf an die andern Ministerien zur Prüfung übergeben
werden, und diese haben dabei ein gewichtiges Wort zu
sprechen; denn dem Finanzminister z. B. wird durch das

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

12)

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Es mochte in der frühesten Morgenstunde sein, als Borr-
mann durch ein eigenthümliches Geräusch, welches halb wie
im Traume an seine Ohren schlug, erwachte. Er rieb sich
die Augen und sah verwundert in dem halbdunklen Zimmer
umher. Erst nach einigen Minuten stellte sich die Erinnerung
an die Vorgänge des gestrigen Tages wieder ein und damit
trat auch zugleich der Gedanke vor seine Seele, daß ihm
irgend eine noch unbekannte Gefahr drohe. Mehrere gewal-
tige Schläge gegen die verschlossene Hausthür, dazwischen
vielschichtiges Schreien und Toben, das nur in den Pausen
zu einem dumpfen Geknurre herabsank, bewirkten, daß er
aufsprang und blickte in die Kleiderkammer. Ein einziger
Blick, den er durch das Fenster warf, von welchem soeben
mit brutaler Gewalt der Laden zurückgerissen worden, zeigte
ihm eine bis an die letzten Eingänge hin sich erstreckende
Versammlung von Männern, die alle, aufsteigend im höchsten
Borne, Miene machten, in das Haus zu bringen. Velleicht
war das furchtbare Gedränge, unter dem die Junckstehenden
zu leiden hatten, und dadurch hervorgerufene Streitsucht
die Ursache, daß die Thür noch nicht aus ihren Angeln ge-
wichen war. Endlich aber brach das Holzwerk mit einem
dumpfen Krachen zusammen und über die Trümmer hinweg
drangen die Aufseher in demselben Augenblick in das Zim-
mer, in welchem Borrman mit einem raschen Sprunge nach
der in die Küche führenden Thür geeilt war und den Riegel mit
schneller Geistesgegenwart zurückgeschoben hatte. Ein weiterer
Sprung brachte ihn auf die Brust des Küchenherren.
Er glaubte Johns Stimme zu unterscheiden. Die Worte:
„Hier hinein, Deutel der Kerl soll uns nicht entweichen.“
Faßt ihn, federt ihn, den Niggerfreund! den Spion!“ schlugen
an sein Ohr. Gleichzeitig vernahm er das Aufsegen eines
Eimers. Ein empfindlicher Theegeruch stieg ihm in die
Nase und schauernd sprang er hinab in den Hofraum. Er
kannte das Schicksal, das ihn erwartete, wenn er das Unglück
hatte, seinen Verfolgern in die Hände zu fallen. Bei seinem
letzten Besuche in der Stadt hatte er Gelegenheit gehabt,
einen Akt der amerikanischen Volksjustiz kennen zu lernen.

Ein armer Teufel, welcher sich durch die bitterste Noth hatte
verleiten lassen, aus einem Bäckladen ein Brod zu stehlen,
war ergriffen worden. Man hatte seinen ganzen Körper mit
heißem Theer bestrichen, ihn dann in einem Haufen aller
möglichen Sorten von Vogelfedern so lange hin und her ge-
wälzt, bis kein Fleckchen Haut an seinem Leibe sichtbar war,
und ihn schließlich auf zwei Stangen kunstgerecht befestigt.
So war er unter Beileitung einer großen Menge Gefolgs-
leute Art durch die Stadt getragen worden. Faule Äpfel,
Eier, Düten mit farbigem Pulver flogen in Menge dem ar-
men Schelm auf den Kopf und entsetzten ihn bis zur Un-
kenntlichkeit. Borrman hatte, von dem unerquicklichen An-
blick empört, sich abgewandt, ohne den Verlauf der Dinge ab-
zuwarten. Man kann sich denken, welch ein furchtbarer
Schreck ihn befiel, als das wüthende Gedränge seiner Verfol-
ger ihm das entsetzliche Bild noch einmal und zwar ihn selbst
als Helden der Scene vor seine aufgeregte Phantasie führte.
Mit Sturmeschnelle eilte er dem Walde entgegen. Wohl
hatte er einen kleinen Vorsprung gewonnen, allein bald tönte
das Geschrei der wüthenden Menge noch drohender und wil-
der hinter ihm drein. Unaushaltbar, leuchtend, mit fliegen-
dem Alchem stürmte er vorwärts. Die Angst besaßelte seine
Schritte. Er erreichte den Wald, aber näher und näher scholl
das Wuthgebrüll der auf das Höchste gereizten Verfolger.
Er stolperte über die Baumwurzeln, die schlangengleich auf
dem feuchten Erdbreich unter den wuchernden Moosen dahin-
krochen, stürzte zu Boden, stand mit blutendem Gesicht und
verstauchten Händen wieder auf und jagte mit der Kraft der
Verzweiflung weiter. Die Zweige des wild ineinander
wuchernden Strauchwerks peitschten ihm in das schweiß-
und blutüberströmte Antlitz, die Dornen zerrissen ihm die Kleider.
Wie ein dunkelrother Schleier lag es vor seinen Augen.
Wo er sich befand, welche Richtung er in seiner unermüdlichen
Seelenangst einschlug — er wußte es nicht. Er hatte nur
den einen Gedanken, eine immer größere Entfernung zwischen
sich und seine Verfolger zu legen. Abköhlich jedoch blieb er
wie versteinert stehen. Er stand am Rande einer Schlucht,
die jäh und steil unter seinen Füßen abfiel. Er blickte hin-
unter. Tief unter ihm brauste ein Fluß des Mississippi
über wild zerklüftetes Gestein, hin und wieder auf den Fels-
platten in Millionen von Staubperlen zerfließend. Drüben
am jenseitigen Ufer ragte steil, nur von spärlichem grauen
Moos überkleidet, ein mächtiger Felsen empor. Ein Kranz

von niederen Tannen saßte den Gipfel ein und hoch darüber
zog ein Adler einsam seine Kreise. Trostlos blickte der Ver-
folgte umher. Ueberall leuchteten zwischen den grünen
Wipfeln der Eichen und des Nadelholzes die bläulichen Fels-
massen hervor. Soweit er sehen konnte thürmten sich die
tannengekrönten Berggipfel terrassenförmig in die Höhe, bis
sie weit hinten im bläulichen Dunste des Welkers mit diesem
in Eins verschwammen. Wohin er sich auch wenden mochte,
ob rechts oder links, immer mußte er den Verfolgern in die
Hände fallen, da der Fluß in weiten Bogen denjenigen
Theil des Waldes umschrieb, welchen er bereits durchlaufen hat-
te.
Noch überlegte er, ob er sich hinabstürzen sollte in die
reißenden Fluß, auf die schaumumtosten spizen Felszaden
oder sich auf Gnade oder Ungnade ergeben sollte. Schö-
sprangen die Amerikaner von allen Seiten in die Richtung
an deren äußerem Punkte er stehen geblieben war. Ein
große kräftige Bulldogge drängte sich durch das Gestrüpp
und sprang mit blutdürstigem Auge und wüthig heulend ihm
nach der Kehle. Da plötzlich im Augenblicke der höchsten
Noth hatte ein schriller Ruf durch die Wildnis, welchem ein
anderer folgte, der ähnlich dem dumpfen Schrei einer aufge-
schreckten Gans klang. In demselben Moment donnerte ein
Schuß durch den Wald, und noch ehe der Knall an den
Felswänden ringsum verhallt war, lag die Bestie im Todes-
kampfe zuckend am Boden und sah die Deutsche sich mit un-
widerstehlicher Gewalt forgerissen. Er hörte das mark-
und beinerstillernde Gedrüll der in ihrer Erwartung gelaufen-
en, von grenzenloser Wuth erfüllten Amerikaner. Er ge-
wahrte, daß bereits eine riesige Mauer von undurchdringli-
chem Strauchwerk zwischen ihm und den Verfolgern lag,
aber er konnte sich keine Erklärung geben von der energis-
chen Gewalt, die ihn vorwärts schob, den steilen Abhang
hinunter, über Steingeröll weg und an verkrüppelten Zwerg-
bäumen vorüber; die ihn hielt, wenn er straucheln wollte,
ihn zu tragen schien, wenn die Sinne ihm schwinden und
seine Augen sich mit dem dunklen Flor bedecken wollten, den
das Gespenst des Schwindels um sein glühendes Hirn
schwang. Er wußte nur, daß eine Faust mit stählerner
Kraft seinen Nacken hinten im Genick gepackt hielt, und
willenlos ließ er Alles mit sich geschehen. In rasender Eile
ging es den Abhang hinab. Er sah den Spiegel des Fluß-
es, der sich hier zu einem kleinen See erweitert hatte, hell
vor seinen Augen blinken, und sah im nächsten Moment

neue Unterrichtsgesetz eine Mehrausgabe von 12 Millionen Mark angefordert.

Rähme, (Posen), 4. März. Bekanntlich haben die Herren „Staatspfarrer“ außerst selten das Vergnügen, auf Ersuchen ihrer „Pfarrkinder“ geistliche Functionen zu vollziehen, da die bösen Ultramontanen ihre geistlichen Bedürfnisse außerhalb ihrer Pfarre bei Geistlichen befriedigen, welche kirchlicherseits anerkannt sind, und diesen auch hin und wieder Stogebühren zahlen. Die Herren „Staatspfarrer“ möchten natürlich die betreffenden Stogebühren ebenfalls eincaassiren. So hat Herr Rüd zu Rähme im vorigen Jahre diejenigen, welche weder bei ihm taufen ließen, noch ihre Stogebühren entrichteten, beim Kreisgericht zu Birnbaum um Erstattung dieser Gebühren verklagt, wurde jedoch mit seinen Ansprüchen zurückgewiesen; das hiesige Appellgericht entschied aber zu seinen Gunsten, so daß Herr Rüd nunmehr gegen siebenzig Parochianen wegen Vorenthaltung der Stogebühren klagbar geworden ist. Innerhalb 14 Tagen sollen die Delinquenten zahlen. Jedoch wollen die Leute bis zur höchsten Instanz gehen, ehe sie der Casse Sr. Hochwürden ihr Geld zukommen lassen.

Hannover, 8. März. Se. Excellenz, Herr Minister Windthorst, leidet hier schon seit einiger Zeit an einem verhärteten Lungenkatarrh. Seit mehreren Tagen ist in seinem Zustande eine bedeutende Besserung eingetreten, doch ist dieselbe eine langsame, so daß der hohe Patient noch immer an das Bett gefesselt ist.

Biesbaden, 7. März. In Sachen unseres Kirchenbaues wurde dem Vorsitzenden des hiesigen Kirchenvorstandes vorläufig folgendes Schreiben von der künftl. Regierung zugefickt: „Biesbaden, 28. Februar 1877. Der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat mittels Erlasses vom 18. Februar c. auf das Gesuch des Kirchenvorstandes vom 14. December a. p. um Genehmigung zum Ankauf eines Grundstücks behufs Erbauung einer zweiten katholischen Kirche dahier verfügt, daß es vor weiterer Entscheidung zunächst noch einer genaueren Erörterung der maßgebenden Verhältnisse bedürfe. Die Bedürfnisfrage lasse sich nicht ohne Weiteres bejahen, vielmehr erscheine die Vermuthung begründet, daß das in der Gemeinde früher ventilirte Bauproject nur auf ein künftiges Wachsthum der katholischen Bevölkerung berechnet gewesen und daß der Versuch, mit der Ausführung schon jetzt vorzugehen, nicht durch die angeblich unzureichende Räumlichkeit der vorhandenen Kirche, sondern lediglich dadurch veranlaßt worden sei, daß die letztere von den Alt-katholiken benutzt wird. Treffe dieses aber zu und könne demgemäß zur Zeit ein eigentliches Bedürfnis für die Errichtung einer zweiten Kirche nicht als nachgewiesen erachtet werden, so werde einer Genehmigung des Projects nur dann kein wesentliches Bedenken entgegenstehen, wenn die Realisirung des Planes aus bereiten Mitteln erfolgen könne, oder Sicherheit dafür gegeben wäre, daß dadurch weder die jetzt schon erhebliche Schuldenlast der Gemeinde vermehrt, noch zur Deckung der entstehenden Kosten künftig etwa auf die Steuerkraft der Gemeindeglieder zurückgegriffen werde. Auch in dieser Hinsicht fehle es an jedem näheren Nachweise. Denn nach dem Rechnungsbuch pro 1876 sei zum Bau einer zweiten Kirche nur ein Fonds von 6588 M. vorhanden und die Angaben des Kirchenvorstandes wegen der angeblich der Gemeinde zugesicherten Geschenke seien nur ganz allgemein gehalten und es werde dadurch die Möglichkeit einer der obigen Eventualitäten nicht ausgeschlossen. Wir veranlassen den Kirchenvorstand, sich hierüber zu äußern und uns den desfallsigen Bericht demnächst einzureichen. Königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen. De la Croix.“

München, 7. März. Die „katholische Volkspartei in Bayern“ hat sich gestern constituirt. Dem von dem Comité in den R. Mittagsstunden vertheilten Programm für die neue Partei wurde mit Einstimmigkeit die Genehmigung erteilt. Dasselbe zerfällt in drei Theile: einen christlichen, einen staatlichen und einen socialen. Im ersten wird das Ziel der neuen Partei dahin präcisiert, das ganze öffentliche Leben der katholischen Grundbesitzer wieder zu erobern und den christlichen Kulturstaat auf katholischer Grundlage unter principieller Bekämpfung des modernen Liberalismus wieder herbeiführen zu helfen. In den zweiten Theil ist vor Allem die ausgesprochene particularistische Tendenz und die Stärkung des föderativen Princips in Deutschland aufgenommen. Die Partei verlangt vollständige Freiheit der Kirche auf ihrem Gebiete gegenüber der modernen Staatsallmacht. Auf den Gebieten des Unterrichts und der Erziehung fordert die Partei: Wahrung des natürlichen Rechts der Eltern auf bestmögliche Erziehung ihrer Kinder, Beseitigung des staatlichen Schulzwangs und volle Unterrichtsfreiheit. Energischen Widerstand will sie dem Militarismus entgegensetzen. Im dritten Theile des Programms befinden sich mehrere wirtschaftliche Forderungen, so das Verbot der gewerkschaftlichen Güterzerstückelung, staatlicher Schutz der Arbeit und Schaffung eines Arbeiterrechts, Schutz des Handwerks einerseits gegen die Tyrannei des Capitalismus, andererseits gegen Pfuschereien; endlich Erweiterung der Selbstverwaltung der

wie das kalte Wasser seine Füße bis an die Knie benetzte. Die Nachwirkung des rasenden Hinabsturzes hatte ihn einige Schritte in das Wasser hinein getrieben. Noch einen Schritt weiter und es ging ihm bereits bis an den Hals. Er sah jetzt mit verzerrtem Blick um sich. Ein kleiner Neger plüschte pfeilschnell quer über die Fluth zu ihm heran. Ein alterer Indianer, ernst und unbeweglich, sah auf der Uferbank, nur hin und wieder mit einem leichten Nuckerschlage das Fahrzeug vorwärts treibend. Der Deutsche hatte kaum den Rahn erblickt, als er auch schon sah, wie zwei nervige Arme ihn umfaßten und ihn hinein hoben. Gleich darauf nahm ein zweiter Indianer neben ihm Platz. Nur einen Blick warf Vorrmann auf die Büge des letzteren, dann fiel er mit dem Ausruf: „Milantot, Du bist's! Ich habe mich also in meiner Ahnung nicht getäuscht!“ seinem Lebensretter um den Hals.

Forts. folgt.

Districte, bezw. Bezirke, und Wahrung des Einspruchsrechts der Gemeinden bei Anfassung und Veregelung.

Frankreich.

Paris, 9. März. Das Manifest des Grafen v. Chambord (N. Nr. 55) erregt großes Aufsehen. Die „Nation“, die schon vor vier Wochen lebhaftere Bewegungen der Legitimisten andeutete, schreibt: „Der Herr Graf v. Chambord bezeichnet die Gefahren der gegenwärtigen Stunde, aber er sagt hinzu: „Die Monarchie wird weder den Abenteuern des Kaiserreichs, noch den Gewaltthaten des Radicalismus freies Spiel lassen.“ Es ist der unvermeidliche Kampf zwischen der Monarchie und der Revolution; der König ist bereit zu diesem Kampf und er verlangt, daß man sich auf ihn vorbereite. Bei den Kämpfen, welche Frankreich auszufechten hat, ist der König auf seinem Posten. Er beherrscht das Schlachtfeld, wie es dem Führer zukommt, welcher die für seine directe und persönliche Action günstige Stunde zu beurtheilen hat. Royalisten, keine Entmutigung; an's Werk und handelt!“ Das „Univers“ billigt das Manifest und fordert die Conservativen auf, die Worte des Königs in Ueberlegung zu ziehen und sich auf den Kampf vorzubereiten.

England.

London, 10. März. Das „Reuter'sche Bureau“ veröffentlicht eine Depesche Rascha's an Musurus Pascha vom 8. März, welche den Entschluß der Pforte, die Reformen unablässig durchzuführen, betont. Die Reformen werden in zwei Klassen eingetheilt, die eine ist unmittelbar durchzuführen, die andere dem Parlament vorzulegen. Erstere betrifft: Bildung einer Gesundheitscommission, Canton-Einteilung, Zulassung von Nichtmuselmännern zu den Militärschulen, Verbot von Massen Colonisation der Fischerkisten, des Gebrauchs irregulärer Truppen und unautorisirten Waffentragens, Amnestie für die Aufständigen, Cultusfreiheit, Erlass der rückständigen Steuern in den heimgesuchten Districten und Anerkennung des Eigentumsrechts der Christen. Die wichtigsten in Aussicht genommenen Gesetzentwürfe betreffen die Presse, das Gerichtswesen, das Communalwesen und das Budget. — Die Deputirten langen bereits in Constantinopel an. Die Eröffnung des Parlaments findet Mitte März statt.

Türkei.

— Von der Bosnischen Grenze wird der „Times“ unterm 7. d. gemeldet: „Der Großvezir hat an Rasid Pascha, den Wali von Bosnien, den Befehl gesandt, unter der Majestät Bevollmächtigung dieser Provinz eine Specialrequisition in Höhe von 4 Millionen Piaster zu machen und eine Truppenconcentration in dem Distrikt Kraina zu bewerkstelligen. In Serajevo ist Kriegsmaterial von Petrovica und Sienka angelangt. — In dem Novi-Bazar-Distrikt sind 1000 Redits heimlich damit beschäftigt, eine Straße von Matovich nach Muskar herzustellen. Sie arbeiten bei Nacht; doch ist kein Grund für die Beobachtung dieser Heimlichkeit angegeben. Die türkischen militärischen Autoritäten sind damit beschäftigt, so schnell als möglich die Klüfte in Bosnien zu überbrücken, um die Truppenbewegungen zu erleichtern.“ — Es ist eine ganz eigenthümliche Erscheinung, daß in demselben Momente, in welchem der Friedensschluß mit Serbien geschickt ist, in Serajevo nur vom Kriege gesprochen und nur an Kriegszuständen gedacht wird. Civil- und Militärbeamte, Türken wie Christen, sind freiwillig oder unfreiwillig, direkt oder indirekt mit den von Constantinopel aus angeordneten Kriegsvorbereitungen beschäftigt. — Vor Kurzem bereisten 2 Militärcommissionen das Vilajet und legten Beschlag auf alle Getreidevorräthe. Die Regierung braucht 800,000 Ota Pelmit, deren Bereitung gleich in Angriff genommen werden muß. Gleichzeitig sind 30,000 Opanken im Aicitationswege bestellt worden. — Die 6 Abgeordneten aus Bosnien sind nach Constantinopel abgereist, nachdem jeder von ihnen 3000 Piaster Reisegeld und ein offizielles Schreiben des Wali an den Großvezir mitgenommen hat. Jedes Mitglied des türkischen Parlaments erhält monatlich 1000 Piaster Diäten.

Abgeordnetenhaus (Haushaltsetat.)

29. Sitzung vom 21. Februar.

(Schluß)

Abg. Freiherr v. Schorlemer fährt fort: „M. H. Es sind nun so viele Pfarren verödet, die Seelsorger sind ihnen genommen, es findet kein Gottesdienst in denselben statt, vergeblich verlangen die Kranken und Sterbenden nach den Tröstungen der Religion.“ Was ist die Folge davon? Eine ungeheure Erbitterung in den betroffenen Kreisen, und wenn dieser Zustand lange andauert, unvertennbar auch eine Vermilderung. Aber wenn schadet denn eine solche Vermilderung? Gewiß nicht der katholischen Kirche, aber wohl dem Geiste und dem Staate. Die Versuchung, die man gemacht hat mit den Staatspfarrern und mit dem Ultrakatholicismus, man kann wohl dreist heute sagen: sie sind kläglich gescheitert! Ich meine, der Herr Cultusminister selbst wird sich in seinem Herzensammerlein längst die Wahrheit zurechtgelegt haben, daß das die verheerendste Gründung war, die seit 1873 gemacht worden ist. (Sehr richtig! im Centrum.) Und wie gering war die Zahl der Abtrünnigen trotz Protection, trotz Geldpenden, trotz Verleitung der Einen durch die Andern! Im Ueberdies kann ich sagen, die katholische Kirche kann sich nur bedanken für den Reinigungsproceß, zu dem man ihr auf diesem Wege verholten hat. (Sehr richtig!) Die treugebliebenen Pfarrer und Geistlichen sind gesperret, verhaftet, mit Dieben und Verbrechern in denselben Gefängnis zusammengepackt worden; was hat man damit erreicht? Das Volk hat ihnen goldene Kronen geflochten und verehrt sie viel mehr als früher. Alle Gemeinden befinden sich aber in den katholischen Landestheilen in Opposition, und zwar in Folge der Art der Ausführung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden und die Verwaltung durch die staatlichen Commisars für das bischöfliche Vermögen. Man hat Etats-Commisars für die bischöfliche Vermögensverwaltung in Bezug auf das Kirchengemeinde-Vermögen beauftragt, zu denen sie nach den Gesetzen in keiner Weise befähigt sind, und es würden diese Befugnisse und namentlich auch die Straf recht gar nicht anrecht zu halten gewesen sein, wenn man nicht eben wieder zu dem beliebten und bekannten Gerichtshof für Competenz-Conflikte seine Zuflucht genommen hätte. (Sehr richtig!)

Der Culturkampf greift nun auch über in das bürgerliche Leben. Ich werde hier nicht auf die Frage zurückkommen, daß uns in den westlichen Provinzen eine andere Kreis- resp. Amts- und Gemeinde-

Verfassung verweigert wird in Folge des Culturkampfes und namentlich in Folge des Einspruchs des Hrn. v. Sybel.

Ich habe mich ja sehr gefreut, daß Hr. v. Sybel wiedergewählt ist. Er ist für uns gewissermaßen eine notwendige Stütze im Culturkampf (Sei er recht); aber das werden Sie nicht verlangen, namentlich in diesem Augenblicke nicht, daß ich mich auf die Anketten näher einlasse, die Hr. v. Sybel zu Tage gefördert hat, und die er wiederholte am 23. Februar in der Abend-Sitzung, über katholische Kirche und katholische Gelehrte. Auf eine andere Seite der Wirkung des Culturkampfes auf das bürgerliche Leben resp. auf einen Uebelstand, der sich in Folge des Culturkampfes dort zeigt, muß ich aber mit ein paar Worten eingehen. Es hat sich in Folge des Culturkampfes eine wahrhaft schmachvolle Denunciations- und Verfolgungsjagd entwickelt. (Sehr wahr! im Centrum.) Der Culturkampf ist so zu sagen die Barocke geworden für alle Streber und ist auch eingebracht in den Richterhand. Er hat unbedingt Einfluß auf die Rechtsprechung und erschüttert das Vertrauen in die Rechtsprechung. (Große Unruhe. Sehr richtig! im Centrum.) M. H. Ich bitte, seien Sie nicht zu streng oder zu empfindlich, wenn ein Mal ein solches Wort von hier gesprochen wird; erinnern Sie sich doch, bitte, nur daran, was gerade von Herrn Sybel (links) über die preussischen Gerichte gesagt worden ist. Hier hat gerade, ohne jemals dafür mit einem „Oho!“ begrüßt, aber gar vom Präsidentenstuhl aus erinnert zu werden, der Abg. Ewerfen das bekannte scharfe Wort über die preussischen Gerichte gesprochen. Er hat ausdrücklich gesagt: „Der Glaube an die Unabhängigkeit der Richter ist im Volke erschüttert.“ Wir sind nicht dazu da, um Illusionen aufrecht zu erhalten, deren Verhinderung allmählich zur Gewohnheit wird. (Hört! Hört!) Er hat gesprochen von einer systematischen Corruption des Obergerichts durch den damaligen Justizminister. Er hat hinzugefügt: „Das Unrecht hat alle Scham verloren“ und endlich den Satz: „Es wird Ihnen (zur Ministerbank) gelingen, den Beamtenstand zu einem Bewußtsein herabzubringen, welches lautet: „Hunde sind wir ja doch!“ Und dann hat der Abg. Ewerfen ja ausdrücklich erklärt: „Ich erkenne das von dem Hrn. Abg. Ewerfen ausgesprochene Urtheil über den Charakter der heutigen Justiz. M. H. Ich bitte, seien Sie nicht zu empfindlich! (Sehr gut! im Centrum.)

Nun, M. H., hat aber der Culturkampf nach einer anderen Seite hin auch einen guten Erfolg, nämlich den, daß eine nicht unerhebliche Zahl der bisherigen Anhänger der Regierung sich von ihr abgewendet hat. Ich könnte Ihnen Hunderte von Männern nennen, die noch in den ersten zwei Jahren des Culturkampfes ganz auf Seiten der Regierung standen, und die heute die verblüfftesten Gegner derselben sind. Uebrigens auch schon hier in diesem Hause (nach links) und nicht ohne Zustimmung ist der Ruf erschallt: der Culturkampf muß aufhören. M. H., wie lange wird es dauern, dann wird man vielleicht auf dieser Seite des Hauses (links) auch zu der Erkenntnis kommen: der Culturkampf muß auf jeden Preis aufhören. Und da will ich auch den Hrn. Cultusminister an das erinnern, was ich ihm schon früher gesagt habe: das Ende des Culturkampfes wird auch das Ende des Ministeriums Fall sein. (Sehr richtig.)

Auf die Gültigkeit und deren Folgen will ich hier nicht nochmals eingehen, ich habe schon neulich darüber gesprochen. Ich muß aber mit einigen Worten noch auf einen Punkt, der vor einigen Tagen hier behandelt worden ist, kommen: er betrifft das Reichsgesetz. Die Auffassung, die sich in dem Urtheil des Obergerichts, in der Ansicht der Staatsregierung und in dem, was Hr. Abg. Ewerfen neulich hier vorgetragen hat, geltend macht, bedingt für uns den schwersten Eingriff in die freie Ausübung unserer Religion, der überhaupt statthaben kann. (Sehr wahr! im Centrum.) Ausdrücklich muß ich bemerken, und ich glaube auch, ich darf mich auf die Mitglieder der linken Seite des Hauses berufen, daß, als das Gesetz vom 13. Mai 1873 gemacht worden ist, es nicht die Absicht war, dem Geiste die Ausübung zu geben, die ihm jetzt gegeben wird. Ich würde mich freuen wenn die Herren, die damals diese Meinung gehabt haben, auch Zeugnis dafür ablegen wollten. Aber, M. H., wenn das preussische Obergericht so geurtheilt hat, dann gestatten Sie mir, Ihnen in zwei Sätzen vorzuführen, wie ein americanisches Gericht in New-York die Frage angesehen hat. Da heißt es ausdrücklich: „Es ist ein wesentliches Erforderniß der freien Ausübung einer Religion, daß ihre Gebote gehandhabt, ihre Ceremonien sowohl, als was zu ihrem Wesen gehört, geschützt werden. Das Geheimniß gehört zum Wesen des Auf-Sacramentes. Die Constitution sichert Gewissensfreiheit. Hat der Priester Gewissensfreiheit: wenn er so gezwungen werden kann? Welcher Bürger unseres Freistaates würde dies nicht als die schmachlichste Sophistik erkennen? Hätte die Constitution, da wo sie Gewissensfreiheit verbietet, den katholischen Theil der christlichen Bevölkerung durch einen derartigen V. rbehalt einer neuen, ganz beispiellosen Verfolgung preisgegeben, wäre sie dann nicht ein moralisches Monstrum, ein Ungeheuer, das mit einem Fuße, der länger als der ganze Leib, sich den Kopf zerrte?“ M. H. So spricht ein unabhängiges americanisches Gericht. Es sprach den betreffenden Geistlichen frei. (Hört! Hört! im Centrum.)

Ich komme nun zum dritten Gebiete, auf dem der Culturkampf sich geltend gemacht hat: das sind die Ordensgenossenschaften und Klöster. Ich darf sagen: wo die katholische Kirche ihre schönsten Blüten getrieben hat, nämlich auf dem Gebiet der geistlichen und weltlichen Barmherzigkeit, hat der Cultusminister Fall jetzt Ruinen geschaffen! (Sehr wahr! im Centrum.) Die Zufluchtsstätten der Armen, Kranken und Waisen, der aus der Gesellschaft Verstoßenen, stehen jetzt verödet da; und wo einst die Hand der Liebe mit der größten persönlichen Hingebung und Aufopferung Pflege und Almosen bot, da stehen jetzt die kalten Register der öffentlichen Verwaltung für die Armen und Kranken, und die Stiche und Kranten, die sonst aufgesucht, und denen geholfen wurde, klopfen jetzt vergeblich an die eisernen Thüre, auf der geschrieben steht: „Monatliche oder öffentliche Armenpflege.“ (Sehr richtig! im Centrum.) Das sind Gräueltaten, die man allerdings dem Culturkampf lassen muß. Ich möchte Ihre Zeit nicht allzu sehr in Anspruch nehmen, und da ja die Frage schon so vielfach besprochen ist, betreffend die Aufhebung der Ordensgenossenschaften und der Klöster, und wie durch deren Vertreibung wirklich der menschlichen Gesellschaft so erheblich geschadet wurde, so will ich nun zu dem letzten Gebiete übergehen, zu einer Entwicklung des Culturkampfes, die sehr viel Tragisches und Interessantes hat, das ist die Entwicklung des Kultus. M. H. Wie hochgradig diese Entwicklung ist, glaube ich Ihnen am besten an einem kleinen Gedicht beweisen zu können, welches in einem Volks-Buch, welches — ich bitte das wohl zu bemerken — katholischen Kindern bei der Sedanfeier als Prämie gegeben wurde, sich abgedruckt findet. Dort heißt es folgendermaßen:

Der Fall der eble Ritter,
Woll dem Kaiser wiederum bringen,
Was der Papst ihm abgepönt.
Er entwarf die Katze,
Daß nicht weiter wühl und bize
Der Kaplan im Deutschen Reich.

Deines guten Rechts Verächter
Presse, welchen Lands Verächter.
Geisteslampes Feindmarshall!

(Große Gelächter.)
M. H. Ich habe diesen Gedicht vor Ihrem Herzen zu lesen entpfunden. (Große Gelächter.)

Die Wahrheit in der Welt heute immer schäfer und dem h. Glauben Sie mit, resp. in die Gefangenschaft sie es jemals wenn Sie hier auch Culturkampf geworden mir zu: so freuen gegen den Willen des Gottes zum Guten.

M. H. Bedenken! katholischen Volkes schwanke geworden der schönen kirchlichen durch das Uebergriff politische Leben ist, rung und Volk mel noch eines nicht um dunkeln Schatten an (Oho!) Sie rufen mit schwerem Herzen sprechen, die ich aus nicht den Vorwurf Pflicht war; ich wung an rechter Seite Cultusminister Fall Cultusminister Fall, auch heute glaube, zwei Jahren; aber sein System und erdenken, die ihm heur diejenigen sein werl Vorbertrag ihm richtig! im Centrum.

Und, M. H., noch langen. Es wird die Kinder, wo die Rinder, um ihren Glauben der Gewalt gegenü wo die der Ordens wo die zum Abschl welche in Folge des Brod verloren haben Kranken und die C der Religion verlan es wird die Stunde kläger mit den Cul Fall vor Gottes R richten! (Wehhaftes Rischen links.)

Zu Capital 118 Hammerstein den 18. acht älteren Provin Die Budget Commi stimmen; das Haus

Zu Capital 118 um auf die Rede D griffe seitens des G getreten, die eine C der Erbitterung des chen. Das ist doch die Kerlale, besond nicht wundern, daß dann die Rechencham find es die Agitatoren sie haben bei handele es sich nicht sondern um die h

Ich werde jede gefochten würde, n reden von den neu nennen die Verurthe u. Gewissensfreiheit beschwören? Reu katholischen Buhja was geschien ist, Mißbräuche dieses jedes Mißbrauchs kirchlichen Händen Deutschland und P alterliche Privilegie Mißbräuche bei und Bischen im C Priester doch a will, in ihrer größ freundschaftlichen Strebe alle Unvollkommen die Praxis doch an canonischen Rechte.

Mein Freund, ein Vorkaufs des sondern mit legist Danzenberg erwid die Pille vom Ric Jahre 1837 hieß gegen die Willkür bischof (v. Droste) derselben Partei d rung, als ferste verfassungsmäßig Schmädhungen über gefest. Wer hat stimmen? Sie (u competent, sobald Sie ziehen, sich auf den Confens i Dehretlich, Wäre ausgeführt. (Wich solchen Verbalen des Staates? M deutschen Kaiser z Bewegung im Ger

es und na-
bergewählt
ie im
angen, na-
Anboten
und die
ber kato-
Seite der
resp. auf
dort zeigt
in Folge
ions- und
Der Cul-
Streber
unbedingt
trauen in
Centrum.)
mpfindlich
erinnern
en dieser
ist. Hier
ist, oder
g. Zweiten
gesprochen.
hängigkeit
us da, um
mäßig zur
iner syste-
en Justiz-
kammer ver-
stärker (ant)
hat der
von dem
Charakter
er bitte,
also sollte,
um.)
anderen
ne nicht
ich von
Männern
us ganz
itterfien
im Hause
alk: der
dauern,
ants) auch
en Preis
an das
nde des
alt sein.
nochma's
uß aber
in Tagen
heimlich.
in der
Weichen-
ngut für
Religion,
) Aus-
nicht auf
als das
Wichtig-
gegeben
diese
t. Aber,
t, dann
weil ein
at. Da
er freien
re Cere-
werden.
es. Die
Wissens-
Bürger
Sophtist
heit ver-
durch
Verfol-
onstium,
er ganze
hängliche
hen frei.
urkämpf
ten und
schönsten
en und
Ruinen
uten der
höhenen,
mit der
und Al-
en Ver-
eranten,
echt ver-
onatlische
) Das
m muß,
en, und
die Auf-
die durch
erheblich
vergehen,
apantes
Cultus.
Zielen
wem
gebe
en:

Wer hat dieses Lied gesungen?
Zween Magister deutscher Jungen,
Die sich freun der großen Zeit.
Bereit den weltlichen Schranken!
Hoch dem deutschen Edelknecht!
Kopf frisch oben nur im Streit!

(Große Heiterkeit auf allen Seiten.)

M. S. I. Ich habe mir gedacht, daß in diesen Reihen (links) zu diesem Gedicht Bravo! erschallen werde. Das ist die Poesie, die Ihrem Herzen zulagt und auch Ihrer Bildungstiefe vollständig entspricht. (Große Heiterkeit.) Aber wie steht es denn nun mit der Wahrheit in dieser Poesie? Ich meine, das katholische Volk steht heute inniger und fester zu seinen Geistesgütern, als jemals. (Sehr wahr!) Glauben Sie mir, der gefangene Papst im Vatikan (Große Heiterkeit.) Sehr wahr! im Centrum), die vertriebenen, abgelehnten und resp. in die Gefangenschaft gebrachten Bischöfe sind weit mächtiger, als sie es jemals in der Freiheit waren. Glauben Sie, m. H., wenn Sie hier auch lachen, Rom's Macht ist bedeutend durch den Culturkampf gewachsen. (Sehr wahr!) Bursch links! Sie rufen mir zu: so freuen Sie sich doch! Es kommt ja häufig vor, daß gegen den Willen des Ueberwältigers eine Uebelthat diese doch der Sache Gottes zum Guten gereicht. (Sehr wahr!)

M. S. I. Bedenken Sie, welche Verachtung in den Reihen des katholischen Volkes gegen alle die herrscht, die abtrünnig oder nur schwankend geworden sind; welcher Ingrimm gegen die Verführer der schönen kirchlichen Institute und Anstalten, die wir hatten! Durch das Uebergreifen des Culturkampfes in das bürgerliche und politische Leben ist, das darf man sagen, das Band zwischen Regierung und Volk mehr gelockert als jemals; und, m. H., es darf noch eines nicht ungesagt bleiben, der Culturkampf wirkt auch seine dunkeln Schatten auf das Verhältnis des Volkes zur Dynastie. (Oho!) Sie rufen: Oho! Ich habe den Muth und die Ehrlichkeit, mit schwerem Herzen und mit Schmerz eine Wahrheit hier auszusprechen, die ich aussprechen muß, weil es Pflicht ist. Ich will mir nicht den Vorwurf machen lassen, geschwiegen zu haben, wo Nebenpflicht war; ich will nur wünschen, daß eine wohlgemeinte Warnung an rechter Stelle gehört wird. (Bravo!) Was nun den Cultus betrifft, so muß ich allerdings anerkennen, daß der Cultusminister Falk heute ein sehr gelehrter Mann ist, wenn ich auch heute glaube, sagen zu dürfen, nicht ein so gelehrter wie vor zwei Jahren; aber da über ihn ich nicht im Zweifel, daß wenn sein System und er selber als Minister fällt, dann sehr Viele von denen, die ihn heute ausjubeln und ihn besungen haben, gerade diejenigen sein werden, welche am eifrigsten darauf bedacht sind, den Vorberfranz ihm Blatt für Blatt wieder zu entreißen. (Sehr richtig! im Centrum.)

Und, m. H., noch mehr, und damit werde ich zum Schluß gelangen. Es wird die Stunde kommen, wo die ungetauften geliebten Kinder, wo die Kinder, die durch den Staats-Religions-Unterricht um ihren Glauben gebracht sind, wo die Eltern dieser Kinder, die der Gewalt gegenüber mit verdrängten Armen zusehen mußten, wo die der Ordenspflege beraubten Kranken, Waisen und Armen, wo die zum Abfall verleiteten Priester und Laien, wo die Beamten, welche in Folge des Culturkampfes für sich und ihre Familien das Brod verloren haben, wo die der Seelsorge beraubten, wo die Kranken und die Sterbenden, die vergeblich nach den Tröstungen der Religion verlagten. (große Unruhe), m. H., ich sage Ihnen, es wird die Stunde kommen, wo alle diese alle eben so viele Ankläger mit den Culturkämpfern und mit dem Herrn Cultusminister Falk vor Gottes Richterstuhl erscheinen werden; — und Gott wird richten! (Lebhaftes Bravo im Centrum. Große Unruhe und Pfiffen links.)

Zu Capitel 116 des Cultus-Etats hatte der Abgeordnete v. Hammerstein den Antrag eingebracht, für die Superintendenten der acht älteren Provinzen 6.000 Mark Bureaukosten zu bewilligen. Die Budget Commission beantragt, diesem Vorschlage nicht beizustimmen; das Haus beschließt demgemäß.

Zu Capitel 118, Bistümer, nimmt Abg. v. Sybel das Wort, um auf die Rede des Abg. v. Schorlemer zu antworten. Die Angriffe seitens des Centrums seien heute in einer Form zu Tage getreten, die eine Erwiderung erfordere. (Sehr wahr!) Es ist von der Erbitterung des Volkes gegen Regierung und Dynastie gesprochen. Das ist doch nicht alles ohne Agitation entstanden. Wer die Klerikale, besonders die rheinische Presse verfolgt hat, wird sich nicht wundern, daß solches politische Unkraut emporwuchert. Wenn dann die Regierung der dem ewigen Richter erwähnt wurde, so sind es die Agitatoren, welche diese Regierung ablegen müssen; denn sie haben bei dem armen Volke die Täuschung erregt, als handele es sich nicht um hierarchische Annäherung und Herrschaft, sondern um die höchsten Güter der Religion.

Ich weise jede Insinuation, als ob hier um religiöse Güter gekämpft würde, mit Entrüstung zurück. (Sehr gut! links.) Sie reden von den neuartigen Debatten über das Verhältniß zum Staat und nennen die Verurtheilung den ärgsten Eingriff in die Religions- u. Gewissensfreiheit. Worüber können Sie sich bei diesen Vorgängen beschweren? Kein Mensch hat daran gedacht, das Institut des katholischen Bistums selbst angreifen zu wollen. Alles, was geschieht, ist, hat sich gerichtet gegen gerichtliche nachgewiesene Mißbräuche dieses Instituts. Was Sie wollen ist Straßlosigkeit jedes Mißbrauches in der kirchlichen Praxis, wenn er nur von kirchlichen Händen geht; darin aber wird es offensichtlich in Deutschland und Preußen sobald nicht kommen, daß dieses mittelalterliche Privilegium der sacrosancten Unverletzbarkeit kirchlicher Mißbräuche bei uns wieder Rechtens werde. (Beifall links, Lachen und Pfiffen im Centrum.) Können Sie es leugnen, daß, da Ihre Priester doch auch Menschen sind — wie ich gern zugeben will, in ihrer größten Zahl voller guter Gesinnung und menschenfreundlichen Strebens —, daß es doch Einzelne gibt, bei welchen alle Unvollkommenheiten menschlicher Natur zu Tage treten, daß hier die Praxis doch anders sich ausnimmt, als die Forderungen des canonischen Rechtes und der Theorie?

Mein Freund, der Abg. Basker, hat ein Mal gesagt: es sei ein Axiom des Culturkampfes, daß er nicht mit politischen, sondern mit legislativen Maßnahmen geführt werde. Der Abg. Dautenberg erwiderte darauf: es sei vollständig gleichgültig, ob die Bälle vom Richter oder von der Polizei geschickt werden. Im Jahre 1837 hieß es bei den Ultramontanen: wir wehren uns nur gegen die Willkür der Polizeiherrschaft; warum hat man den Bischof (v. Droste) nicht vor Gericht gestellt? Heute werden von derselben Partei die preussischen Richter als Handlanger der Regierung, als ferde Werkzeuge asiatischer Despotie bezeichnet. Die verfassungsmäßig zu Stande gekommenen Gesetze werden mit Schmähungen überhäuft und ihnen passiver Widerstand entgegen- gesetzt. Wer hat denn die Kompetenz des Gesetzgebers zu bestimmen? Sie (im Centrum) erklären: der Gesetzgeber ist nicht competent, sobald er an eine Stelle rührt, die uns nicht anstößt; Sie ziehen sich auf den Papst zurück. Ihnen kommt es lediglich auf den Content des Papstes an; denn ähnliche Gesetze werden in Oesterreich, Bairenberg und Baden mit Zustimmung der Kirche ausgeführt. (Beifall und Widerspruch.) Sehen Sie denn in einem solchen Verhalten nicht eine Gerabildung der Souveränität des Staates? Machen Sie damit nicht den preussischen König und deutschen Kaiser zum Vasallen des Papstes? (Sehr richtig! links. Bewegung im Centrum.) So lange aber den Grundlag, daß der

Gesetzgeber allein seine Kompetenz zu bestimmen hat, noch keine Verfassung eintreten ist, wird der Culturkampf dauern; und so diese Verfassung zu suchen ist, darüber herrscht bei der Majorität des Hauses und des preussischen Volkes kein Zweifel mehr (Beifall.)

Bei demselben Capitel erhebt Abg. v. Chapowski (Abenau) Klagen wegen Vergewaltigung der katholischen Kirche und der politischen Elemente in der Provinz Posen, bleibt leider aber auf der Tribüne fast völlig unvernehmlich.

Die einzelnen Titel und Capitel werden unverändert genehmigt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. März. Folgende Mittheilung, die manchem Leser wenig erwünscht kommen dürfte, wird der Westf. Ztg. gemacht: Die im Reserve- oder Landwehrverhältnisse stehenden ehemaligen Militärs werden sich darauf gefaßt machen müssen, abermals unter die Waffen zu treten. In den nächsten Monaten soll nämlich abermals „gemausert“ werden. Das 7. Amme-corps wird allein 12.000 Mann Infanterie einziehen und dieselben je 12 Tage eine zweite Uebung mit der neuen Schußwaffe durchmachen lassen. Abzuwiesene Landwehrgleute, welche das 32. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, werden jedoch voraussichtlich nicht herangezogen werden. Selbstverständlich werden auch die Specialwaffen einberufen. Ein Theil der Cavallerie hat auf sechs Wochen einzutreten.

Neuß, 10. März. Die heute eröffnete St. Elisabeth-Küche verabreichte 49 ganze Portionen, worunter 16 mit Fleisch. Mit Rücksicht darauf, daß eine Portion für zwei Kinder vollkommen ausreicht, darf wohl angenommen werden, daß etwa 60 Personen werden gespeist worden sein. Wenigstens seitens der Damen eine Zusage von Geld gezahlt werden mußte, so liegt es doch nicht in der Absicht, den Preis für die Portion zu erhöhen. Das menschenfreundliche Unternehmen hat damit einen dankenswerthen Anfang genommen.

Dem gestrigen Pferdemarkte waren über 200 Pferde zugeführt. Wir haben nicht in Erfahrung bringen können, daß reudenswerthe Geschäfte abgeschlossen worden sind.

Gladbach, 10. März. Bei der gestrigen Wahl eines ersten Stellvertreters für den Provinzialtag notag an Stelle des verstorbenen Herrn Pferdemenges legte der Candidat der liberalen Partei Commerzienrath Herr F. W. Grees in Biersen mit 61 Stimmen gegen 43, welche auf Herrn Franz Brandts Jan. von hier fielen. 45 Wahlberechtigte fehlten. Von Siedeln (10) und Ralderkirchen (4) war niemand erschienen. Vollständig waren nur vertreten Wellinghoven (3) und Grevenbroich (1). Aus Neuß (19) theiligten sich nur 11 Herren. Außer vorgenannten Städten sind noch wahlberechtigt: Gladbach (31), Biersen (22), Dahlen (8), Odenkirchen (10), Rheidt (19), Uerdingen (4), Kempen (7), Düren (11), in Summa 149 Wahlberechtigte.

Düsseldorf, 9. März. Der Handelskammer h'selbst ist auf eine bezügliche Eingabe an den Hrn. Handelsminister in Betreff des Baues einer Bahn Düsseldorf-Neuß-Erfeld folgender Bescheid geworden: Berlin, 3. März 1877. Der Handelskammer erwidere ich auf die Vorstellung vom 16. Februar d. J., daß über das Gefuch der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft um Ertheilung der Concession zum Bau einer Bahn von Neuß über Eerdt nach Düsseldorf zur Zeit noch keine Entscheidung getroffen werden kann. Selbst wenn übrigens die betreffenden, thunlichst beschleunigten Verhandlungen schon jetzt zum Abschluß gebräuen wären und ein zu Gunsten der Ertheilung einer Concession sprechendes Resultat ergeben hätten, würde sich gleichwohl ein baldiger Bauangriff der bezeichneten Strecke resp. Strecke nicht in Aussicht nehmen lassen, weil die alsdann noch erforderlichen Verhandlungen mit den betheiligten Rheinischer Staaten sowie die Aufstellung und Revision der betreffenden Special-Projekte eine geraume Zeit in Anspruch nehmen würden. Es fehlt übrigens der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft keineswegs an Gelegenheit zur Beschäftigung einer großen Zahl anderweit beschäftigungslos gewordener Arbeiter. Diefelbe hat bis jetzt keine einzige der ihr im Jahre 1873 concessionierte circa 600 Kilometer langen Bahnstrecken fertig gestellt und kaum den zehnten Theil derselben in Angriff genommen. Ich habe die Eisenbahn-Commissariat zu Koblenz veranlaßt, die genannte Eisenbahn-Gesellschaft aufzufordern, mit dem Bau derjenigen Linien, welche nach den Bedingungen der Concession bis Mitte des nächsten Jahres betriebsfähig hergestellt werden sollen, bis jetzt jedoch noch nicht in Angriff genommen sind, schleunigst vorzugehen. Ich hoffe, daß dieser Aufforderung endlich Folge geleistet und dadurch sowohl einer erdlosen Zahl der zur Zeit brodlosen Arbeiter, wie auch der für Eisenbahnbedürfnisse thätigen Industrie Beschäftigung gewährt werden wird. (Abenau.)

Siedeln, 9. März. Man schreibt der Niederrh. Ztg.: Theils Arbeitsmangel überhaupt, theils die Reduction der Löhne haben in den Arbeiterfamilien die Unterhaltungsbedürftigkeit in einem Grade vermehrt, daß die gewöhnlichen öffentlichen Mittel zu diesem Zweck entfernt nicht mehr ausreichen. Es war daher ein Wort zur rechten Zeit, als von der Kanzel aus am verfloffenen Sonntag die besser situierten Einwohner der Gemeinde aufgefordert wurden, den hungernden Familien dadurch eine Erleichterung zu verschaffen, daß sie den Kindern dieser Mittagskost reicheten. Dieser Appell an den Opfergeist der Siedelner war kein vergeblicher. In dreien Tagen waren so viele Mädelchen eingelaufen, daß über 100 Kinder bereits den Einzelnen zugewiesen werden konnten. Wohl erkennend, daß damit jedoch nicht genug gesehen sei, hat das Stadtverordneten-Collegium die Errichtung einer Suppenanstalt auf städtische Kosten beschlossen. Zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit ist überdies die Erweiterung eines Theils des Nordkanals-Terrains in Aussicht genommen.

Übersfeld, 8. März. Wie die E. Z. von kompetenter Seite erzählt, sind vorbereitende Verhandlungen angeknüpft, um für Übersfeld und Barmen eine eigene altkatholische Gemeinde zu gründen, deren Seelsorger maßgebend ein in der Nähe wohnender Schweizer Geistlicher werden dürfte.

Mülheim a. d. R., 8. März. Der fünfjährige Sohn eines Arbeiters in der Röhle hier fiel, laut der „Westf. Ztg.“

vergangenem Montag Abend in die vor den Hause befindliche Düngrube und ertrank.

Wesel, 9. März. Der Schulvorstand der Martini-Schule fordert bekanntlich für die Einräumung der Schullocale zur Ertheilung des Beicht- und Communions-Unterrichts jährlich eine Vergütung von ca. 300 Mark. Giergegen war am 27. Januar eine Beschwerde, unterschrieben von 120 Familienvätern, an die Königl. Regierung eingereicht mit dem Ersuchen um Remodur. Gestern erhielten, laut der Rh. W. Ztg., die Beschwerdeführer seitens des hiesigen Bürgermeisters-Amts die Antwort, daß die Differenz zwischen dem Schulvorstande und den Katholiken, „als rein privatrechtlicher Natur nicht von der Regierung beseitigt werden könne, sondern event. im gerichtlichen Verfahren zum Austrag zu bringen sein würde.“

Emmerich, 8. März. Der „Trem.“ wird berichtet: Heute Nachmittag erhängte sich im hiesigen Gefängnisse der Tagelöhner E. van Ederen von hier, ein dem Trunk ergebenes Individuum. Ungefähr eine Stunde vor seinem Tode war er auf dem Wege zum Polizeigefängnisse entflohen, von dem Polizeisergeanten H. jedoch kurze Zeit darauf wieder eingefangen, um noch an demselben Tage dem Gerichte vorgeführt zu werden. Der Unglückliche zog es jedoch vor, einem anderen Richter über seine Thaten Rechenschaft zu geben, der Gefängniswärter fand ihn vermittelst zerrißener Stände eines alten Sackes am Thürkanten seiner Zelle erhängt.

Heinsberg, 8. März. Dem Herrn Landrath z. D. Janssen als Vorsitzenden des Aufsichtsrathes der vor kurzem hier eingerichteten Fortbildungsschule ist, laut dem „Echo der Gegenwart“, ein Schreiben des Herrn Handelsministers zugegangen, wonach dieser Schule eine Jahresunterstützung von 2000 M. aus Staatsmitteln bewilligt worden ist. Für den dauernden Bestand des schönen gemeinnützigen Unternehmens, welches für Stadt und Kreis voraussichtlich eine Quelle reichen Segens sein wird, ist hierdurch eine neue Garantie geboten.

Münster, 9. März. Wir lesen im W. M.: Wiederum ist einer von jenen bischöflichen Verträgen, welche Herr Gebite nicht anerkennen wollte und deren Wortlaut er in das hiesige Mptil gelangen ließ, — wir wissen natürlich nicht, in welcher Absicht, — von dem Kreisgericht als gültig anerkannt worden: der zwischen der bischöflichen Behörde und Herrn Ewald Hüffer geschlossene Contract in Betreff des Collegium Borromäum. Es ist Herrn Hüffer nur noch ein Eid de ignorantia über das Vorhandensein der im Inventar verzeichneten Gegenstände zur Zeit der Bestimmung durch Herrn Gebite auferlegt worden. Bekanntlich entfernte Polizeis-Inspector Reutmann mit dem Polizeidiener Freitag im Auftrage und im Namen des Herrn Gebite am 7. Nov. die Vorsteher dieses Collegs und des Collegium Judicium mit Gewalt aus demselben, obwohl der Proceß in der Schwebe war; ebenso ließ Herr Gebite am 17. Nov. die im Colleg stehenden Topfblumen unter den Hammer bringen.

Münster, 9. März. Die unter dem Vorfige des Provinzial-Schulraths Robst in den letzten Tagen gehaltenen Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium kam gestern Abend zum Abschluß. 46 Oberprimaner hatten sich demselben gestellt. Von diesen wurden nur sechs von dem mündlichen Examen dispensirt; zweien wurde das Bzugniss der Reife nicht ertheilt, über die Reife eines Examinirten soll die Regierung entscheiden.

Vermischtes.

Stuttgart, 8. März. Ein entsetzliches Verbrechen hat seit einigen Stunden die Gemüther unserer Einwohner in große Aufregung versetzt. Der in der Weichenburgstraße wohnende Schneider Greiner ist heute früh verhaftet worden, weil er in der vergangenen Nacht seine Ehefrau und seine 4 Kinder erdrosselt hat. Ueber die Motive dieser gräßlichen That herrscht augenblicklich noch tiefes Dunkel, ebenso ist noch nicht festgestellt, ob Greiner dieselbe im vollen Besitze seiner Geisteskräfte vollbracht. Greiner associirte sich vor einiger Zeit mit seinem Bruder, einem untergeordneten Lehrges, um die Weichenburgstraße zu betreiben, da es mit seinem Gewerbe nicht mehr gehen wollte. Seine Frau versorgte die Lebensbedürfnisse, und, wie man sagt, soll das Geschäft „sehr züchtig“ gegangen sein. Das älteste der vier Kinder war ungefähr 6 Jahre alt. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr, als die ersten Kinder in's Bett kommen wollten, fand man die fünf Weichen, die Frau auf einem Stuhle sitzend; der älteste Knabe muß sich geweigert haben, denn sein Kopf war mit einem Hackbeil gespalten. Im Hause wird Niemand etwas auffallendes bemerkt haben, selbst der Bruder nicht, der in einem Zimmer schlief, das unmittelbar neben demjenigen liegt, in welchem die That begangen wurde. Offentlich bringt die Untersuchung Licht in dieses Dunkel. (Einst und feht.)

Es kann sonst jedes deutsche Weib zum Nutzen und zum Heilvertreib.
Frage Jemand, was sie jetzt beginnen?
Sie hecheln meist und lassen spinnen.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Major z. D. v. Webell, bisher Bezirkscommandeur des 2. Bataillons (Andernach), 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69, den Kronenorden 3. Kl. zu ver-eihen.

Der kgl. bayer. Rechts-candidat E. Wändisch zu Landau ist zum Advokaten im Bezirke des kais. Appell.-Gerichts zu Colmar und zum Anwalt bei dem kais. Obergerichte in Barmen ernannt worden.

Es sind veretzt: Der Ober-Amtsrichter Franke in Bellworm als Kreisgericht-Rath an das Kreisgericht in Riet, der Kreisrichter v. Brandt in Weichen an das Kreisgericht in Sangerhausen, mit der Function als Gerichts-Commissar an Stolberg, und der Amtsrichter Rube in Spangenberg in das Amtsgericht in Bielefeld.

Handels-Nachrichten.

Wien, 10. März. (Wohl. Notierungen der Handelsmänner.) Weizen höher, hies. eff. M. 24.50 B., fremder 24.50-24.00 B., per März 22.25 B., 22.30 B., 22.25 B., per Mai 22.65-22.60 B., 22.65 B., 22.60 B., per Juli 22.70 B., 22.75 B., 22.65 B.

Roggen per Mai und Juli höher, hies. eff. M. 18.00 B., fremder 18.00-18.50 B., per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 Liter 15.85-80 B., 15.80 B., 15.75 B., per Mai — B., 16.35 B., 16.30 B., per Juli — B., 16.25 B., 16.10 B.

Safer fester, ohne Saft per 100 Kll. mit Gewicht von 42 Pfd. per 60 Liter per März M. — B., 16.45 B., 16.35 B., per Mai — B., 16.75 B., 16.65 B.

Rübsöl höher, per 50 Kll. mit Saft in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. — B., per Mai 34.80-90-70-80 B., 34.70 B., 34.60 B., per Oct. 33.90-34.10-33.90 B., 34.00 B., 33.90 B. (S a n d m a r k t.) Bei schwacher Zufuhr blieben Preise unverändert. Wochenzufuhr etwa 1400 Ctr.

Wien, 10. März. Kaffee, brauner Java 154, hellbraun 140-145, hochgelb 150-155, gelb 125-128, gut ord. blatt 118-120, ord. 116, Santos 110, Plant. 133-143, Reichs-Pig. per Pfd. Reis Java 31.50-27, ord. Java 24, Batia 24, Lima 24, 15.50 Bda 16, 10 Korinthen 1ma 38, 2da —, Superna 38, Mandeln, geschälte süße 87, Prinzess 125, Piment 68, M. per 100 Pfd. Muskatnüsse 330, Muscatblüthe 290, Ambolina-Weiten 215 Caneel Ceylon Caneel 300, Caneel 90, Java 270 Pfd. per Pfd. Säringe, Jott. —, holl. 59, Stodische 38, —, Tittlinge 36, —, Mohndöl —, Mitter Dille 62.50, Provencer-Öl 98, Robbenthyran 36, Bergerschran brauner 72, blauer 80 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 53.00, Raffinade 52.00, Weiss Nr. 1 51.50, Nr. 2 51.00, Nr. 3 50.50, gemahlene Raffinade 49, —, gemahlener Weiss Nr. 1 47, —, Nr. 2 46.00, Candis Weiss 63-69, gelb 57, hellbraun 55, R. Farin Nr. 18 39.00, Nr. 15 39, Nr. 12 34, —.

Münster, 10. März. Weizen Nr. 225-237.50, Roggen 168-175, Gerste Nr. 190-210, Safer Nr. 180-195, weisse Bohnen Nr. 260-280, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 10. März. Weizen per April-Mai 218.00 B., per Mai-Juni 220.00 B., per Juni-Juli 222.50 B., Roggen per April-Mai 161.50 B., per Mai-Juni 159, — B., per Juni-Juli 158, — B., Juli-August 157.50 B., Safer per April-Mai 151.50 B., Mai-Juni 152.50 B., Juli-August 150, — B., per April-Mai 64, — B., Mai-Juni 64, — B., Herbst 64, — B.

Stettin, 10. März. Weizen per April-Mai 218.50, per Mai-Juni 219.50 B., Roggen per April-Mai 157.00, per Mai-Juni 157.00, per Juni-Juli 156.00 B., Rübsöl per März 65.50, per April-Mai 68, — B., Spiritus loco 53.40, per März 53.80, per April-Mai 54.40, per Mai-Juni 55.40 B.

Breslau, 10. März. Spiritus per März 52, —, per April-Mai 52.30, per Mai-Juni —, —, Weizen per April-Mai 206.00 B., Roggen per März 154.00, per April-Mai 155.50, per Mai-Juni 158.50 B., Dinkel per April-Mai 64, —, per Mai-Juni 64, —, per Sept.-Oct. 63, — B.

Antwerpen, 10. März. Petroleum fest, bis on. frs. 34 1/2, per März fr. 34 1/2, per April fr. 34, per Mai fr. 34 1/2, per Septbr. fr. 36, per Septbr.-Dec. fr. 37.

Paris, 10. März. Rübsöl per März frs. 89.25, per April 89, —, Mai-August 89.75, Sept.-Dec. 89.50, Spiritus per März 59.75, April 60.25, Mai-August 60.50, Sept.-Dec. 59, —, Ruder weißer Nr. 3 disp. per März 81, —, April 81, —, Mai-August 81.50, Wehl 8 Marken per März 58.25, April 59.25, Mai-Juni 60.50, Mai-August 61.50, Weizen per März 27.50, April 27.75, Mai-Juni 29, —, Mai-August 29.25, Roggen per März 19.50, April 19.75, Mai-Juni 20, —, Mai-August 20, —.

Civilstand

der Stadt Neuz.

Geburten.

Am 3. März: Johanna Josephina Hubertina, T. des Antreters Laurenz Kanger. — Catharina Huberta, T. des Schuhmachers Georg Pape. — Am 4.: Catharina Wilhelmina Huberta, T. des Schreiners Quirin Hubert Stegmann. — Am 5.: Johann Michael August, S. des Commis August Hubert Bujch. — Johann Peter, S. des Wirten Franz Hubert Bohn. — Am 7.: Peter Joseph Hubert, S. des Regellebners Hubert Johann Wilhelm Reibhofer. — Am 8.: Johann Carl Hubert, S. des Tagelöhners Peter Johann Schade. — Franz Jacob Heinrich Hubert, S. des Stellmachers Peter Franz Hubert Gatter. — Am 9.: Mathias, S. des Tagelöhners Peter Kluth. Sterbefälle.

Am 4. März: Margaretha Heinricha Ademann 7 M. alt. — Mathias Stein, 2 M. alt. — Am 6.: Peter Joseph Meier, ledig, 45 J. alt. — Am 7.: Johann Hubert Benjamin Kaulen, 17 M. alt. — Am 8.: Elisabeth Christina Huberta Werth, 16 M. alt. — Am 9.: Catharina Hoefgen, 15 M. alt.

Stadtraths-Sitzung im Rathhause zu Neuz am Montag den 12. März 1877, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Beratung

1. Verkauf und Verpachtung von Lagerplätzen;
2. Krüger-Deutmal;
3. Lichterlösen;
4. Entwässerungsanlage in der Nig- hütte;
5. Benutzung einer Dienstwohnung;
6. Verpachtung der Niederthorer- Mühle;
7. Abänderung des Sparkassen- Statuts;
8. Communalsteuer-Erlass;
9. Kapitalausleihe;
10. Bauten auf dem Hofhof der Firma Raumanns;
11. Straßenbeleuchtung in der Nähe des Schlachthaus;

12. Verschiedene Wegereparaturen; 13. Evangelischer Begräbnisplatz.

Das Jahrgedächtnis für den verstorbenen Notar

J. H. Sels

findet statt in der Pfarrkirche Dins- tag den 13. ds. Morgens 8 1/2 Uhr, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Bekanntmachung.

Den Anpächtern aus der Verpach- tung auf Ansehen des Herrn Baron von der Leyen-Blomeerschheim vom 28. Februar c., welche durch Unterzeichneten abgehalten wurde, wird hierdurch mitgetheilt, daß den- selben für ihre auf die Borgellen im Bregel abgegebenen Gebote der Zu- schlag verfallt wird und mithin die ganze Verpachtung nicht genehmigt wird. Sundt, Notar.

Schöner zahmer Kleesamen zu haben bei

Math. Kommerckirchen in Trimmersdorf.

Tinten.

Schwarze Schreib- u. Copirtinte. prachtvollste Salou, Aleppo, Tan- nin, Carmin, Blaue u. andere Tin- ten aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich sind stets auf Lager bei

A. J. Kamphausen in Neu s, J. Breuer in Neuss, Cl. Steins „ „ A. Hagen „ „ Carl Blümer „ „ A. Raths, Wwe. „ „ J. Gilsdorf „ „ Hub. Wilders in Grovenbroich.

Sag Pitter, bring mich rasch ch Karte hier. Da R... Krom löst gleich mda ganze Schlat hier!!

Hull, 10. März. Weind loco 2 1/2, per März-April 24 1/2, per Mai-Aug. —. Raffinirtes Cottonöl, disp. 27 1/2, per März-April 27 1/2-28.

Liverpool, 10. März. Baumwolle stetig, Umsatz 3,000 B. Zufuhr 13,000 B.

New-York, 8. März. Goldagio 105 1/2. Loubon 4.84 1/2. — Wehl extra State D. 6. — Rother Frühjahrsweizen D. 1.50, Fracht für Getreide —. Petroleum Standard white 15 1/2 cs. — Spect 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 12 1/2 cs. — Baum- wolle-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 8,000 Ballen, Export nach England 7000 B., nach dem Contingent 2000 B.

Soppen.

München, 8. März. Der Umsatz betrug 40 B. Marktwaare Nr. 380-380, ditto secunda 320-350. Wolzsch-Mer Nr. 500-510, secunda 440-480, Gallertauer Nr. prima 460-480, do. secunda 400-430, Württemberger prima Nr. 420-450, do. Mittel 300-400, Esslinger prima Nr. 350-380, do. secunda 310-320, Badische Nr. —, Wöfener Nr. 101-115, Gebirgssoppen Nr. 390-410, Nischgänder Nr. 370-400.

Lotterie.

Berlin, 9. März. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Classe 155. preussischen Classen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 450000 M. auf Nr. 66973; 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 85934; 5 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 1492 12915 42182 59793 und 75129.

32 Gewinne von 3000 M. fielen auf Nr. 385 9714 13209 14147 15780 18734 23164 28866 30069 33665 34392 41980 43978 51796 53720 55247 55958 58723 59388 60989 63906 64848 65016 69410 70879 72147 76372 78450 84330 85457 87616 und 92918.

56 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 227 361 612 2074 2369 3221 3736 4478 4707 8486 12599 13544 15040 18045 19199 22659 23168 26111 29903 29990 30819 31811 32483 32747 33179 36613 39426 44061 44494 47621 47689 48391 50230 53440 55251 58847 62328 63391 64115 65020 66482 67660 68069 69756 70861 71395 78139 82477 84133 86527 86716 87380 88728 91958 94128 und 94410.

64 Gewinne von 600 M. auf Nr. 653 896 2239 5128 6251 7594 8061 9453 10284 11228 11103 15187 16565 17479 21226 22227 22575 23695 26765 28164 28679 28807 29044 29156 29965 30054 30489 31938 33369 38429 40213 45822 46275 49785 51708 56382 56879 57685 59029 60278 61060 61248 61308 63057 63480 63879 65995 66197 67974 69122 71338 73199 76739 76839 77823 78744 78987 82946 84754 85916 85950 88661 91827 und 93780.

Ziehung vom 10. März. 3 Gewinne von 15,000 M. fielen auf Nr. 241 42201 und 64466.

5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 32453 34162 41898 66911 und 88810.

34 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 97 2994 3111 5140 5326 7102 10392 11108 14264 15470 17354 19830 22370 26563 28314 32260 43314 46546 46951 47166 48156 49705 59339 62654 64923 65506 67058 71621 72999 73060 77378 80608 83356 und 91437.

52 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1460 2398 3079

4314 5685 5915 6257 6791 8916 13409 14355 16064 16094 19178 21398 22353 29718 30322 32152 33158 34141 35063 35489 38505 40290 42666 47274 49187 49206 49990 52361 52970 55566 56617 64710 66525 66670 71560 72473 72581 72601 79508 79740 84568 86421 88178 88944 89111 90205 90740 92746 u. 93122 63 Gewinn von 600 M. auf Nr. 276 1162 1965 3106 4940 6290 12967 18728 20904 20987 22657 25373 25944 26553 28158 28536 30793 32587 36865 37208 41715 45361 47304 47989 48135 48904 50267 50528 55649 57713 58687 59755 60246 60497 61007 62617 65639 65690 67045 68942 70489 72013 73775 74332 74702 75046 75258 75755 75876 77482 82019 82775 83175 83769 84691 85900 87669 88228 89160 89814 91936 und 93737.

Letzte Post.

Berlin, 10. März. In Ergänzung des den Boten dien st betreffenden Regulus hat der Handelsminister als Stationsort für den Postenbezirk von Heerdt abwärts bis an den Düsseldorf Hafen und von da aufwärts bis zum Steinort bei Hamm das Wirtshaus im Rößtenberge be- stellt. Demgemäß können Posten, welche von anderen Punk- ten dieses Postenbezirks anfahren, als unbedeutend zurück- gewiesen werden.

Wien, 10. März. Die bekannten Führer der ultramon- tainen Partei veröffentlichten im 'Vaterland' einen Aufruf an die Katholischen Oesterreicher zur Theilnahme an dem allge- meinen österreichischen Katholikentag, der hier vom 16. bis 19. April Statt finden und über Schule, Presse, Kunst und sociales Leben verhandeln soll; der Papst hat dem Unter- nehmen durch ein Breve seinen Segen erteilt.

London, 10. März. Ein Berliner Telegramm der 'All Mail Gazette' meldet, Schmalow überbringe endgültige Vor- schläge zur Lösung der Orientfrage, deren Annahme erhofft werde. Die bewiesene entschiedene Abneigung Englands und Oesterreichs gegen alle Verpflichtungen für die Zukunft ver- ständlich, soll Russland von einer solchen Forderung absehen. Der mit weitgehender Selbstmacht betraute Vorkämpfer Agan- tiow würde in Paris die Antwort der Mächte abwarten. Die Abschlüßung der Verhandlungen durch ein Schlußpro- tocoll sei wahrscheinlich, welches die bisherigen Verhandlun- gen von Beginn derselben an recapitulire und das Verdict Russland für den Schutz der Christen anerkennen und der Worte den Schutz der Christen und die Ausführung der Reformen so wie die Annahme der Conferenzvorschläge an- empfehlen würde.

Abgang der Eisenbahn-Züge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuz nach:

Düsseldorf: 7.46, 8.35*, 10.20, 11.58, 12.50, 1.51, 2.30, 3.44, 3.58, 6.25, 6.55, 7.47*, 9.25, 10.31, 11.31*. Oberbassel: 6.58, 8.43, 11.53, 3.58, 6.30, 9.30. Von Heerdt nach Oberbassel: 7.6, 8.51, 12.1, 4.6, 6.38, 9.38. Gladbach und Neuz: 6.11, 7.46, 8.43*, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.25, 4.13 nur bis Gladbach, 5.35, 9.25* Büttgen: 6.11, 7.46, 10.14, 12.44, 4.13, 5.35.

St. Elisabeth-Küche

im früheren Carmeliteffenkloster.

Dieselbe hat den Zweck:

Dürftigen und der arbeitenden Klasse eine gesunde und kräftige Mittagsmahlzeit gegen eine geringe Vergütung zu liefern. Die Verabreichung der Speisen findet Statt an allen Wochentagen von Morgens 11 1/2 Uhr bis Nachmittags 1/2 Uhr. Die Portion für Kinder kostet 5 Rpfr., für Erwachsene 10 Rpfr. Die Abnahme der Speisen geschieht gegen Vorzeigung von Karten, welche täglich — mit Ausnahme von Samstag — Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im hiesigen Carmeliteffenkloster gelöst werden können. Zur Erleichterung der Abonnenten werden auch Wochenkarten aus- gegeben.

Der Vorstand des Vereins von der heil. Elisabeth.

Die Rheinische Inte-Spinnerei u. Weberei in Beuel bei Bonn a. Rhein

liefert Badleinand als Gessians, Baggings, Dress (Twilled), Tarpaulings etc., ebenso Wergapadleinen, carrie und gestreite Matragelainen, Wagen- und Pferdedecken u. s. w., sowie fertige Sacke aller Art, auch in halb u. ganz Weinen, billigt u. in anerkannter Gürt.

RUDOLF MOSSE

in Köln, Wallrafplatz 2.

Annoncen-Annahme

für alle Beitungen des In- u. Auslandes zu Originalpreisen der Zeitungen ohne Porto und Spesen.

Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke bestgee- netesten Zeitungen, ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrungen bewährten Rath in Insertions-Angelegen- heiten und sorgt für die zweckentsprechendste Ab- fassung von Annoncen.

Bei grösseren Aufträgen gewährt dieselbe die höchsten Rabatte.

— Zeitungs-Kataloge gratis und franco. —

Fertige Zimmerthüren in verschiedenen Größen, Futter-Verlei- dungen, Fußleisten etc. empfehlen billigt Zippmann, Furthmann & Funder, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Prima Sparbutter

en gros billigt bei

Seinrich Janßen.

Prima Speck

per Pfd 60 Pfg. und billiger,

Petroleum

per Liter 28 Pfg.

Jean Kappes,

Crefelderstraße 13.

Täglich fr. süße Bratbutter

empfiehlt

J. Mertens, Bollstr.

Süße Bratbutter

empfiehlt

J. Walb, Crefelderstr.

Ein Unterhaus, bestehend aus 4 Räumen, und Speicherräumen, in der Nähe der Eisenbahn, pro 1. April zu vermieten.

Su erfahren bei der Exp. d. Stg.

Am Freitag wurde auf dem Wege vom Goldhor bis zur Münsterkirche ein Portemonnaie mit Geld ver- loren. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der Exp. d. Stg.

Auf dem Wege von Wehl nach Ramrath ein Portemonnaie mit Geld verloren. Der gütige Finder wolle das Nähere erfahren beim Wirtsh. Joh. Sam b. Ruchenberg in Wehl.

Ein braves Mädchen sucht eine Stelle bei einer guten Herrschaft, am liebsten jedoch bei einem Geistlichen. Wo sagt die Expd.

Medicinisches Tokayer

ist ein vorzügliches Stärkungsmittel, besonders für schwächliche Kinder und Kranke. In Original- flaschen à 80 Pf., M. 1.60 und M. 3, — zu haben bei

J. Gummersbach Wwe. in Neus Hubert Wilders in Grovenbroich.